

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 253.

Dienstag, den 10. September.

1833.

P i e d,

gesungen den 4. September 1833 im Kreise der
16. Compagnie. *)

Auf, auf! Es erschallet der festliche Klang
In der Männer traulichem Kreise,
Ein heiteres Mahl und ein deutscher Gesang,
So war die germanische Weise;
Was den Vater entzückte, das liebet der Sohn,
Wir trinken und singen im Jubelton.

Es herrschet ein königlicher Greis
Auf dem Thron, wo Moriz gesessen,
Ein Vater und Fürst, der der Ahnen Preis
Und des Hauses Ruhm nicht vergessen.
Er gab die Verfassung, wir sagen ihm Dank,
Hoch lebe der König! so tönt der Gesang.

Und Friedrich, den uns ein Gott geschenkt
Zur Stütze dem Königsgreise,
Der mit Jünglingsfeuer das Schifflein lenkt,
Er werde ein Friedrich der Weise.
Vom Herzen rufen die Bürger aus:
Er leb' und es blühe sein Königshaus!

*) Das vorstehende Lied ist uns mit der Bitte um Mittheilung in diesem Blatte zugestellt. Wir entsprechen zwar dem Wunsche des Herrn Einsenders gern, hoffen aber, daß uns der geneigte Leser im Uebrigen eine Beschreibung des Festes erlassen wird. Wir gestehen offen, daß wir nicht im Stande sind, beliebig unsere Erinnerungen mit einem andern Tage zu verknüpfen, als mit dem, welchem sie angehören. Auch weiß ja der geneigte Leser aus den Bekanntmachungen in diesen Blättern selbst, daß am Sonntag eine gottesdienstliche Feier, eine Revue der Communalgarde und eine Speisung der Armenanstalts-Armen statt gefunden. Nur das könnten wir noch hinzufügen, daß am 1. September ein Theil der s. g. akademischen Legion, am Geburtstage der Constitution aber die übrigen Compagnieen der Communalgarde gegessen haben. Unser guter König und wackerer Mitregent, so wie unsre Vertreter und sämtliche Bewohner Dresden's haben dem vierten September sein volles Recht angebeihen lassen, wie solches in unsrer Zeitung des weiteren zu lesen. Es scheint sich sonach die „allerhöchste Verordnung“, welche die Feier des Constitutionstages, sofern dasselbe auf einen Werktag fällt, auf den nächst vorhergehenden Sonntag verlegt, bloß auf Leipzig zu beziehen.
D. Red.

Glorreicher Name Saxonien,
Mein Vaterland, das mich geboren,
Das Niesenmänner entkeimen sah,
Dir habe ich Liebe geschworen.
Das heilige Band um Volk und Thron,
Es lebe die Constitution!

Und es lebe die Freundschaft, es lebe der Wein!
So singen die munteren Lieder;
Schlingt fester die Hände zum trauten Verein,
Cam'raden und Schwestern und Brüder,
Und ruft noch einmal mit lautem Ton:
Hoch lebe die Constitution!

Heller, Stud. jur.

Stadttheater.

Sonntag, den 8. September.

Die Zauberflöte, Oper von Mozart.

Ueber der heutigen Aufführung der vorstehenden classischen Oper schwebte ein auffallender Unstern, da fast alle Scenen, besonders des zweiten Actes, ganz der nothwendigsten Einheit und Sicherheit entbehrten. Nicht einmal die nöthigsten Proben schienen derselben vorausgegangen zu seyn, eine Nachlässigkeit der Direction, welche sich dieselbe gegen ein Publicum, wie das hiesige, billigerweise nicht sollte zu Schulden kommen lassen. Herr Pögnier, der mit der Rolle des Sarastro seine theatralische Laufbahn von Neuem beginnt, war offenbar zu sehr befangen, um die schönen Gesänge dieser Rolle mit derjenigen Vollendung zu geben, welche wir von diesem jungen Künstler, den wir schon aus andern Leistungen kennen, zu erwarten berechtigt waren. Wahrscheinlich ist auch das allzu oft wiederkehrende Ritardiren, namentlich in der Scene des ersten Actes, dieser großen Ungenauigkeit zuzuschreiben, so wie auch die größtentheils zu steife und unbewegliche Haltung des ganzen Körpers. Jedoch wird Herr Pögnier alle diese Mängel gewiß nach und nach zu beseitigen streben, und wir dürfen hoffen, daß uns aus seinen Leistungen mancher Genuß werden wird, um so mehr, da Herr Pögnier mit einer sehr klavolllen, edlen Stimme begabt ist,